

Teltow, den 18.

Dezember 1867.

Teltower Kreisblatt.

N^o 51.

12. Jahrg.

Dies Blatt erscheint jeden
Mittwoch.

Bestellungen nehmen sämtliche Königl.
Post-Anstalten an.

Abonnementspreis: pro Quartal 10½ Egr.
Insertionsgebühr: pro 3gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 1 Egr.



Agenturen:

Trebbin: Agent Habich.

Cöpenick: Rathmann Liese.

Jossen: Kaufmann Ph. Müller.

Mittenwalde: Buchbindermeister Schäfer.

Königs-Wusterhausen: Kaufmann Waldemar Happe.

Berlin: Annoncen-Bureau v. Robert Gräbe, Köpenicker Str. 24

Die für Nr. 52. bestimmten Anzeigen bitten wir des Weihnachtsfestes wegen bis
Montag Abend spätestens einzureichen, da spätere Einsendungen nicht berücksichtigt
werden können. Die Redaction.

A m t l i c h e s.

Die Magisträte und Ortsvorstände erinnere ich, die Gewerbesteuer-Zu- und Abgangslisten pro II. Se-
mester cr. event. Vacat-Anzeige bis spätestens den 22. d. Mts. hierher einzureichen.

Teltow, den 16. Dezember 1867.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Berlin, den 18. November 1867

Um das Andenken des am 1. Januar d. J. in Alt-Döbern verstorbenen Superintendenten und Semi-
nar-Directors Koethe zu ehren, hat sich eine Anzahl früherer Schüler desselben zur Gründung einer Stiftung
vereinigt, aus welcher alljährlich einem würdigen und bedürftigen Seminaristen in Alt-Döbern Unterstützung ge-
währt werden soll. Das zu diesem Behufe zusammengetretene Comité beabsichtigt, frühere Schüler und Freunde
des Verstorbenen zu Beiträgen für die bezweckte „Koethe-Stiftung“ öffentlich aufzufordern, und der Lehrer,
F. Schoenfeld in Sommerfeld hat die hierzu erforderliche Genehmigung bei mir nachgesucht. Nachdem der Herr
Minister der geistlichen u. Angelegenheiten sich mit dem Unternehmen einverstanden erklärt hat, ertheile ich dem
Comité hiermit die Erlaubniß zu den beabsichtigten öffentlichen Sammlungen.

Die Ober-Präsidenten der übrigen Provinzen sind Behufs weiterer Veranlassung von der ertheilten Er-
laubniß gleichfalls in Kenntniß gesetzt worden. Der Minister des Innern. S. N. gez. Sulzer.
An den Kgl. Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten Hr. v. Jagow Excellenz zu Potsdam. L. B. 7533.

Vorstehender Ministerial-Erlaß vom 18. November cr. wird hiermit den städtischen und ländlichen Po-
lizei-Behörden zur Kenntnißnahme mitgetheilt.

Teltow, den 14. Dezember 1867.

Der Landrath. Frhr. von Gayl.

B e k a n n t m a c h u n g.

wegen Ausreichung neuer Zinscoupons und Talons zur Preussischen Staats Anleihe vom
Jahre 1855 A. und der zweiten Staats-Anleihe vom Jahre 1859.

Die neuen Coupons der Serie IV beziehungsweise Serie III. Nr. 1-8 über die Zinsen der Staats-An-
leihe vom Jahre 1855 A. und der zweiten vom Jahre 1859 für die vier Jahre vom 1. Oktober 1867 bis dahin
1871 nebst Talons werden vom 1. September cr. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hier selbst,
Oranienstraße Nr. 92. unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und
der Kassenrevisionsstage, ausgereicht werden.

Die Coupons können bei der Kontrolle der Staatspapiere selbst in Empfang genommen oder durch die
Regierungs-Hauptkassen, die Haupt-Steuer-Amts-Kasse in Frankfurt a. M., die Haupt-Staatskasse in Cassel, die
Staatskasse in Wiesbaden, die Generalkasse in Hannover und die Schleswig-Holsteinische Hauptkasse in Krens-
burg bezogen werden.

Wer die Coupons bei der Kontrolle der Staatspapiere in Empfang nehmen will, hat die Ta-
lons vom 11. beziehungsweise 27. Mai 1863 mit einem Verzeichnisse, zu welchem Formulare bei der gedachten
Controlle und in Hamburg bei dem Preussischen Ober-Postamte unentgeltlich zu haben sind, bei derselben persö-
nlich oder durch einen Beauftragten abzugeben.

Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsbcheinigung, so ist das Verzeichniß nur einfach, dagegen von denen, welche eine schriftliche Bescheinigung über die Abgabe der Talons zu erhalten wünschen, doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbcheinigung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbcheinigung ist bei der Abholung der neuen Coupons zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann sich die Kontrolle der Staatspapiere nicht einlassen.

Wer die Coupons durch eine Regierungshauptkasse oder eine der oben genannten Kassen beziehen will, hat derselben die alten Talons mit einem doppelten Verzeichniße einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbcheinigung versehen sogleich zurückgegeben, und ist bei Aushändigung der neuen Coupons wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den Regierungshauptkassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden, sowie bei den oben genannten fünf Kassen unentgeltlich zu haben.

Des Einreichens der Schuldverschreibungen selbst bedarf es nur dann, wenn die alten Talons abhanden gekommen sind, in diesem Falle sind die Dokumente an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der Regierungshaupt- und der anderen fünf Kassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Die Beförderung der Talons oder der Schuldverschreibungen an die genannten Kassen (nicht an die Kontrolle der Staatspapiere) erfolgt durch die Post bis zum 1. Mai l. J. portofrei, wenn auf dem Couvert bemerkt ist:

Talons (beziehungsweise Schuldverschreibungen) der Staats-Anleihe vom Jahre 1855 A. beziehungsweise der zweiten Staats-Anleihe vom Jahre 1859 zum Empfange neuer Coupons. Werth Thlr.

Mit dem 1. Mai l. J. hört diese Portofreiheit auf, und es erfolgt auch die Rücksendung nur bis dahin portofrei.

Für solche Sendungen, die von Orten eingehen oder nach Orten bestimmt sind, welche außerhalb des Preussischen Postbezirks, aber innerhalb des deutschen Postvereinsgebiets liegen, kann eine Befreiung vom Porto nach den Vereinsbestimmungen nicht stattfinden.

Berlin, den 31. Juli 1867.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

gez. Löwe. Meinecke.

Berlin, den 2. Dezember 1867

B e k a n n t m a c h u n g.

Das Bundes-Gesetzblatt des Norddeutschen Bundes kann durch sämtliche Postanstalten des Norddeutschen Bundes und durch das Gesefsammlungs- und Zeitungs-Debits-Comtoir in Berlin im Wege des Abonnements bezogen werden. Der diesjährige Abonnementspreis wird für die Anzahl von 40 Bogen Text erhoben und ist demgemäß auf 10 Sgr. festgesetzt. Insofern von dem Bundes-Gesetzblatt bis zum Schlusse dieses Jahres nicht volle 40 Bogen ausgegeben worden, erhalten die betreffenden Abonnenten den auf die weniger erscheinenden Bogen entfallenden Betrag erstattet. Für das Jahr 1868 wird vorerst ebenfalls ein Abonnement auf 40 Bogen Text eröffnet werden.

Durch sämtliche Postanstalten des Norddeutschen Bundes und durch das Gesefsammlungs- und Zeitungs-Debits-Comtoir in Berlin können auch einzelne Bogen des Bundes-Gesetzblattes des Norddeutschen Bundes bezogen werden. Der Preis beträgt beim Einkauf für jeden ganzen, halben oder Viertelbogen 6 Silberpfennige.

Gesefsammlungs- und Zeitungs-Debits-Comtoir.

Potsdam, den 18. December 1867.

B e k a n n t m a c h u n g.

Erfahrungsmäßig tritt während der Weihnachtszeit eine sehr bedeutende Steigerung des Post-Päckerei-Verkehrs ein. Zwar werden Seitens der Postbehörden die umfassendsten Maßregeln getroffen, um die ordnungsmäßige Expedition der außerordentlich zahlreichen Päckesendungen sicherzustellen. Das Publikum ist indeß im Stande, auch seiner Seite dazu beizutragen daß jener ungewöhnlich steigende Verkehr pünktlich bewältigt werde, sobald nicht der überwiegend größte Theil jener Sendungen erst in den letzten Tagen bei den Posten zusammen trifft. Es ergeht deshalb an die Versender das Ersuchen, die Aufgabe der Päckereien mit Weihnachts-Sendungen nicht auf die letzten Tage und die äußersten Fristen hinauszurücken, vielmehr im eigenen Interesse und zur Förderung des Gesamt-Verkehrs auf eine angemessenen frühzeitigeren Ablendung jener Päckereien Bedacht zu nehmen.

Zugleich wird empfohlen, daß die Signatur und der Name des Bestimmungsorts auf den Paketen recht deutlich und unzweideutig angegeben und etwaige ältere Signaturen, welche sich noch auf der Emballage befinden sollten, von derselben entfernt oder wenigstens unkenntlich gemacht werden.

Der Ober-Post-Director. Walde.

Oeffentliches.

— Wie die „N. P. Z.“ vernimmt, wird die Seitens der Staatsregierung beim Landtag zu beantragende

Eisenbahn-Anleihe sich auf 40 Millionen Thaler belaufen. Ursprünglich war nur ein Betrag von 16 bis 18 Millionen für diese Anleihe in Aussicht genommen. Neuerdings aber hat der Bund, für die von einem schweren Nothstand heimgesuchten Bewohner der Pro-

vinz Preußen möglichst viel Arbeitsgelegenheit zu beschaffen, noch die Aufnahme der Bahnlilien Insterburg-Thorn und Dirschau-Schneidemühl. in den Anleiheplan herbeigeführt. Erstere Linie ist auf 16 Mill., letztere auf 8 Millionen Thlr. Baukosten veranschlagt. Der Bau beider Linien soll bald an mehreren Stellen zugleich begonnen werden. (Sp. 3.)

— Die durch königl. Ordre vom 7. November cr. anbefohlene Umformung der Infanterie-Regimenter Nr. 73, 80. und 86. zu einer leichten Infanterie ist im Wesentlichen durchgeführt worden. Dieser Waffe gehören gegenwärtig im stehenden Heere an: 11 Garde- und 117 Linien Bataillone mit einer Totalstärke von 68,864 Unteroffizieren und Mannschaften.

— Vom Jahre 1868 ab wird für die Armee ein verändertes Reglement über die Bekleidung der Truppen im Frieden zur Geltung kommen.

— Eine Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 22. v. Mts. genehmigt, daß auch den Mannschaften des jüngsten Jahrganges der, in Folge der neueren Organisation, mit Ende dieses Jahres zum Landsturm übertretenden beiden Jahrgänge der bisherigen Landwehr 2. Aufgebots, die für pflichttreue Dienste in der Landwehr gestiftete Auszeichnung, soweit die Berechtigung dazu sonst begründet ist, verliehen werde.

— Wie „N. V. Z.“ vernimmt, werden mit Ende dieses Jahres die bisherigen preussischen Post-Anweisungen abgeschafft. Vom 1. Januar k. J. ab erfolgt die Ausgabe von Post-Anweisungen, welche die Bezeichnung „Norddeutscher Postbezirk“ erhalten. Doch sollen eine Zeit lang die jetzt gebräuchlichen Anweisungen noch in Geltung bleiben, wenn ihre Adressirung sich auf das preussische Postgebiet beschränkt.

— Am 9. d. M. ist der Erfinder unseres Zündnadelgewehrs, der Geh. Commissions-Rath Nikolaus von Drehe zu Sommerda gestorben.

— Das Rohr des Krupp'schen Tausendpfunders, der auf der Industrie-Ausstellung zu Paris die größte Sensation machte, hat einen Bohrungsdurchmesser von 14 Zoll englisch und wiegt 1000 Ctr. Das Geschöß ist 10 Ctr. schwer, die Pulverladung wiegt 1 Ctr. Die Laffete wiegt 3000 Ctr. und bewegt sich auf einem Rahmen von 5000 Ctr. In die Granate werden 16 Pfd. Pulver gethan, das sich beim Anschlagen von selbst entzündet und die Granate zersprengt. Das Geschöß kostet mit Laffete und Rahmen 145,000 Thlr., jeder Schuß 800 Thaler.

— Wie das „Berl. Fr.-Bl.“ schreibt, giebt die Staatsregierung der Preßion des Abgeordnetenhauses in der Lotteriefrage nach und hat bereits beschlossen, außer der Hannoverschen und Osnabrücker auch die altländische Lotterie mit Ablauf des nächsten Jahres eingehen zu lassen. Thatsache ist, daß die Beamten der General-Lotterie-Direction, unter Mittheilung dieser Absicht der Regierung, in diesen Tagen aufgefordert worden sind, ihre Wünsche in Betreff ihrer Pensionirung oder ihrer anderweiten Verwendung im Staatsdienste für den Eintritt der gedachten Eventualität so schleunig wie möglich kund zu geben. Nach der Nr. 3. ist obige Angabe rein erfunden.

Unterhaltendes.

Die Bürger zu Wien.

(Fortsetzung.)

Starhemberg erhob sich augenblicks und saß stark da und gerade wie vor seinen Reitern auf dem Roß, und seine Augen blickten klar und hell.

„Haben wir Zeit, auf morgen zu schieben, was heute drängt?“ fragte er vorwurfsvoll. „Der neue Tag wird auch keine Arbeit bringen. Sorget nicht um meine Wunde; Gott kann mich nicht so hart strafen, daß ich preßhaft würde, ehe ich mein Werk vollendet, welches ich Kaisers Majestät in die Hand gelobt. Morgen werdet Ihr mich sitzen sehen in meinem Stuhle oben auf dem Stephansthurme wie immer, und verborgen bleibe dem Volke der kleine Unfall, damit es nicht entmuthigt werde, denn der Zaghaften sind immer genug unter dem Haufen, und darum muß strenges Gericht an der Tagesordnung sein, das Herz muß nicht sprechen, und wir dürfen nicht weiße Kugeln werfen, wie unser mitleidiger Freund gethan.“

„Aber die Knaben hättest Du doch begnadigen sollen, Rüdiger, entgegnete der Freiherr Kielmannsegge. „Peitsche und schmale Rost im Thurm züchtigt solche Buben genugsam.“

„Sie haben sich zu Kundschaftern gebrauchen lassen,“ fiel der Commandant lebhaft ein. „Im Kinderkleide ist der Spion der gefährlichste, weil ihn Niemand sucht darin. Jeder Verrath kann uns verderben, denn die Stadt ist nicht ohne schwache Seiten. Ihre Köpfe müssen fallen, gerade des besondern Beispiels wegen, denn nur die Furcht hält das Gesindel und die Schlechten im Zaum und Zügel.“

„Aber die Eltern?“ — stieß mit einem Seufzer der Freiherr hervor.

„Haben sie durch schlechte Zucht die Brut verderbt, durch Sittenlosigkeit ihnen böses Muster gestellt, durch Habgucht sie vielleicht selbst angewiesen so fällt das Verderben der Ihrigen auf sie und sie tragen die Blutschuld, nicht wir,“ antwortete Starhemberg. „Wer von uns darf es sich verhehlen,“ setzte er langsamer hinzu, indem seine Augen düster auf der Flamme der vor ihm stehenden Wachskerze hafteten, „daß jeder Abend uns einen Strahl der Hoffnung mehr verlöscht. Schwamm auch der fetter Göpische Kürassier durch den Strom und brachte uns vom Herzoge das Verprechen baldigen Entsatzes, kam auch der Gregorowich hinaus und gab uns das Feuerzeichen auf dem Bisamberge, er und kein späterer Kundschafter ist zurück gefehrt; wir wissen nichts vom Heere des Kaisers, unsere besten Werke liegen in Trümmern, zehntausend Streiter haben wir begraben, die Hospitäler sind voll vom Keller bis zum Giebelstock und die pestartigen Fieber werfen täglich ein halb hundert braver Bürger in die Grube. Glaubt auch das Volk die Stadt reich an Lebensmitteln, und lassen wir die Menge in dem Glauben, kaum eine Woche noch und man wird leere Magazine finden. Kommen uns des Himmels feurige Heerschaaren nicht zu Hülfe, so wird Mystaphas Mordfackel unsere heiligen Kirchen anzünden und sein trummer Damascener ein Schlachtfest halten auf

unsern Märkten, denn tödten wir ihm auch heute Tausende, morgen treibt sein grausamer Sporn hunderttausend frische Wölfe heran; wie der Sand der Wüste, wie die Heuschrecken-Wolke sehen wir ja das fremde Volk lagern auf unsern zertretenen Fruchtfeldern. Darum muß ein letzter Versuch geschehen, ohne Säumen geschehen, und ich glaube meinen Mann dazu gefunden zu haben, wenn ihn nicht Wunde und Krankheit hindert. Gott ist mit uns, ich sehe schon unser Rüstzeug in der Nähe.“ —

Der junge Graf Guido war eingetreten, hinter ihm Koltshüßky respectvoll und an der Thür weiland.

„Tritt näher, Freund,“ rief Graf Rüdiger. „Du bist der Mann, der heute auf einem Feuerroß in die Pforten eintritt? Nicht wahr? — Und Du bist ein Pole, kein geborener Wiener?“ —

„Wie Gnaden gesagt,“ antwortete Koltshüßky freimüthig. „Der weiße Adler hat mich verstoßen, der schwarze Adler unter seine Flügel genommen, und ich bin ein dankbarer Mann, und glaube, daß ich Schritt gehalten in der Treue mit den Söhnen meines neuen Vaterlandes. Leider ist die Hand hier beschädigt, wenn auch nur leicht, und es thut mir tief im Herzen weh, einige Tage hindurch meine Pflicht nicht thun zu können wie ich möchte.“

„Kannst Du nicht fechten?“ erwiderte der Graf. „Kannst Du dennoch vielleicht uns, der Stadt, Deinem Kaiser einen größeren Dienst erweisen, als der war, den Dein Arm bislang und Dein Schwert gethan.“ —

„Sprecht, Gnaden,“ sagte Koltshüßky mit Wärme. „Leib und Blut ist Euch eigen, wenn es eine That ist, die ihrem Manne Ehre macht.“ —

„Ich kenne Dich schon länger als von heut,“ fuhr der Graf fort; „Du bist der Türkischen Sprache kundig wenn ich nicht irre.“ —

„Ich stand als Dolmetsch bei der orientalischen Compagnie,“ antwortete der Pole aufhorchend, „war am Kaukasus und der Sultansstadt, und nehm's mit jedem Molla oder Sman der großen Moschee auf im Disput.“ —

„Aber es gilt ein wahrhaft Lebensstück für die Stadt. Hast Du Muth dazu im Herzen?“ fragte der Starbemberger.

Koltshüßky warf die Brust vor, dreist durch die vertrauliche Zusprache seines Feldherrn, und mit der Linken faßte er den Griff seines Säbels und stieß ihn leicht gegen den Boden. „Ich bin ein Pole und mit Weichselwasser getauft,“ sagte er, „und wer in der Stadt setzte nicht anjedo jeden Tag sein Leben ein für die Stadt?“ —

„Getrauest Du Dir denn mitten durch's Feindeslager einen Brief von mir zu tragen an den Herzog von Lothringen?“ fragte der Graf weiter.

„Mitten durch die Hölle!“ erwiderte mit Frohmuth und Entschlossenheit der Pole. „Aber Ihr thätet besser, meine hohen Herren,“ setzte er leichtfertig hinzu, „meinen Leib in eine Karthause zu laden und über die Donau hinweg zu schießen, denn Ihr wißt ja, ich bin pulverfest und fliege wie ein Schwäbchen durch die Luft.“ Gnaden von Lothringen dürsten dann ein Gleiches thun, und die Sache wäre in einem Stündlein abgethan.“ —

„Muthwilliger Patron,“ entgegnete der Graf verweisend, „scherze nicht so leichtfertig mit ernsten Dingen. Dein Leib wiegt uns nicht so viel wie die Botchaft, die Du uns zurücktragen mußt; denn dies doppelte Wagniß hast Du zu bestehen, und die glückliche Rückkunft allein macht Dein Unternehmen nützlich und gewonnen. Willst Du die Reise versuchen?“ —

„Mit Gott und seinen Heiligen!“ antwortete Koltshüßky.

„Wohlan denn! wir legen das Schicksal der Kaiserstadt in Deine Hände,“ sagte da sehr ernst der Graf, „den Verräther trifft Raubs Fluch und die Verachtung seiner Mitbürger. Vollendest Du unseren Auftrag, soll Dein Lohn nicht ausbleiben, und unsere Dankbarkeit versuchen, Deine Wünsche zu überbieten. — Du wirst nicht mehr aus diesem Hause gehen; man wird Dich hier versorgen mit allem, was Dir nöthig; einen ganzen Tag sollst Du haben, Dich zu ruhen und zu pflegen; aber wenn die nächste Sonne sinkt mußt Du gerüstet sein zum Ausbruch. Guido, führe den Mann zu unserm Haushofmeister und empfiehl ihn seiner Sorgfalt als wäre er ein Sohn des Hauses.“ —

Koltshüßky folgte dem freundlich winkenden Junker, aber im Weggehen murmelte er unter seinem Barte vor sich hin: „Ohne Abschied das ist das Harte bei dem Geschäft. Bruderherz, ich wüßte den bessern Stärkungstrank dazu, den kein Haushofmeister unter seinem Verschlusse hat.“ —

Eine Hand legte sich außer dem Zimmer leicht auf seine Schulter, und als er sich umsah, stand der Freiherr Kielmansegg hinter ihm. — „Ich kann Dich nicht lassen, braver Pole,“ sagte der bleiche Edelherr, „ohne Dir einen Auftrag zu vertrauen, der meine gedrückte Seele leichtert, wenn er auch vielleicht nutzlos gesprochen werden möchte.“ —

„Befehlt, Gnaden!“ antwortete Koltshüßky respectvoll.

„Im Kriegsrath vermochte ich nicht, das Wort darüber auf die Zunge zu bringen,“ fuhr der Freiherr mit wehmüthiger Bewegung fort. „Vor der Sache des Vaterlandes mußte mein beklommenes Herz verstummen. Du kennst vielleicht schon das Unglück, welches mich betroffen. Am 13. Juli als sich die ersten arabischen Reiter an den Vorstädten sehen ließen, war mein Weib mit meinen vier Kindern auf der Reise hierher. Sie fielen alle, alle in die Hände des Feindes. Ein flüchtiger Knecht sah die Freifrau, die ihren Säugling wie eine Löwenmutter vertheidigt, fallen durch den Pistolenschuß eines Barbaren; weiter weiß ich nichts von ihnen, konnte nichts von ihnen erfahren. Mann, wenn Dir Gelegenheit sich darbietet, forsche nach den Kindern. Freilich möchte ich meinen Knaben und die lieben Mädlein mir lieber todt denken, als zu Sklaven gepreßt, zu Abtrünnigen erzogen von den rohen Händen der Feinde des Glaubens; doch das verzweifelte Vaterherz hält den Anker der Hoffnung fest und läßt ihn nur los im Tode.“ —

„Nömer Mann,“ entgegnete der Pole gerührt, „und Ihr lebt noch?“ —

„Der Kampf für das Kaiserreich hielt mich aufrecht, Ein Tag der Ruhe würde mich verzehren,“ antwortete der Freiherr. „Gott hat heute ein Wunder an

Dir gethan, darum drängte es mich, mit Dir zu reden, obwohl ich weiß, daß Dein gefährlicher Dienst Dir vielleicht keinen Augenblick bieten möchte, um für mich zu handeln. Aber bietet sich die Gelegenheit, wirst Du dann dieser Stunde und des unglücklichen Vaters gedenken?" —

„So wahr ich hoffe, noch einmal ein glücklicher Vater werden!“ versicherte der Pole rath, und schlug seine derbe Rechte in die dargebotene des Ritters. „Aber nun erfüllet mir auch zwei Wünsche. Sorget, daß man mir einen Vater sende, einen Beichtiger; ein guter Christ tritt eine solche Wanderung am sorgentfreisten an ist er zu einer größeren völlig bereitet, und für's Zweite schickt nach meinem Knecht Michalowitz, er ist ein Mensch treu wie Stahl von Damaskus und schau wie ein Armenier, er hat mich begleitet auf allen meinen Fahrten in Asien und Afrika. Ein kühnes Wagniß thut sich am besten zu Zwei, mißglückt es, hat man denn doch eine tüftende Compagnie am Spieß oder bei dem fatalen Gurnelschnitt.“ —

Der Freiherr versprach ihm die Erfüllung seiner Bitte, und schied, als er den Grafen Guido mit dem Hauscastellan sich nähern sah, den Jener während des kurzen Zwiegesprächs herbei gerufen.

Es war eine düstere Nacht, schwere, tiefhängende Wolken drängten sich am Himmel und nicht das kleinste Himmelslicht schimmerte droben. Ein Offizier führte zwei türkisch gekleidete Männer zur Bewunderung der Posten durch das Stadthor bei dem rothen Thurme und über alle Außenwerke hinweg bis zur letzten Verschanzung. Er zeigte Brief und Siegel des Commandanten den befehlenden Hauptleuten vor, und an dem letzten Aufwurf drückte er dem hochgewachsensten der Männer in der feindlichen Kleidung die Hand und flüsterte: „Mit Gott und in Christus Namen!“ und sah den Scheidenden nach, so lange die Dunkelheit ihre Schattengestalten zu erkennen erlaubte.

„Herr Georg, jagte der kürzere und dickere der beiden Wandernden nach einer Weile halblaut im Gehen, es bleibt doch eine alberne Tracht, die wir angehan, und sie kommt mir heut besonders lästig vor, obgleich ich sie vordem gar oft getragen. Der gefangene Jentidschari, von dem man sie geborgt, muß um einen ganzen Kopf länger gewesen sein denn ich, der Kasten schlägt mir auf die Fersen und es ist mir, als wenn das Gespenst des beraubten Goliaths mich bei jedem Schritte festhielt am Schlepp seines Schlafrades, und der häumelnde Aermel an der weißen Mütze flattert dazu mir um die Augen, daß mir das letzte Restchen Licht verlöscht.“ —

„Still, Michalowitz, entgegnete verweisend der Andere, jeder Ton Deiner Basiliskenstimme kann ein Damianisches Messer gegen unsere Kehle locken.“

„Nun, die feinen Stahlwänzer aus der gräflichen Waffenkammer, die uns heimlich decken, fangen schon den ersten Stoß, und unsere Häute würden den Feind demnächst am zweiten hindern“ antwortete der Diener. „Uebrigens ist's ja, als wäre der Bezier mit all seinen Becksbärten abgezogen, denn ich sehe kein Wachtfeuer,

nicht einmal einen glimmenden Kohlenhaufen vor uns.“ „Still,“ flüsterte Koltshüßty, aushaltend im Marsch, „hörtest Du nicht das Schütteln einer Pferdehaut. Dort ist ein Posten der Tichans am Laufaraben. Wir müssen rechts in die Brändruinen ausweichen.“ —

Die Vorsichtsmahregel ward gleich befolgt, und da Koltshüßty jedes Fleckchen um Wien kannte, so hoffte er auf einem Umwege leichter zum Lager zu gelangen, und jedes vorgeschobene Wachtpiquet zu vermeiden, fand aber bald, daß durch die Zerstörung des Krieges die ganze Umgebung bis zur Unkenntlichkeit verändert worden. Sie hatten ihre Kastans aufgeschürt, und stiegen beschwerlich über verkohletes Balkenwerk, halbzerstörte Mauern, niedergeschlagene Bäume, und ermüdeten auf diese Weise ihre Kräfte, ehe noch die Hauptgefahr ihnen entgegen getreten. Als sie jetzt eine Zeitlang auf offener Feldflur behutsam fortgeschritten, blieb Michalowitz plötzlich stehen und flüsterte: „Herr, was sagt Ihr zu der Geschichte?“ — „Nun?“ fragte Koltshüßty verwundert. — „Die Nacht ist keines Menschen Freund; und uns hat der Satanas im Kreise herum geführt wie einen blinden Gaul in der Dehlmühle. Strenget Eure Augen nur an, so viel es das bisschen Himmelschein zuläßt, daß durch die schwarzen Wolfenberge herabfällt. Wir stehen wahrlich wieder an der Stadt, da sehet mir dort das Nothethurmthor vor uns und dahinter die hohe, graue Klosterkirche.“

„Narr!“ sprach der Pole. „Zähme Deinen Athem! Dort hinüber liegt Sanct Ulrich, und der Himmelhohe Bau vor uns ist des Beziers Prachtzelt. Zähme Deinen Athem wie ein Perlentaucher, denn wir sind wenige Schritte vom Lager.“ — (Fortsetzung folgt.)

Eine Weihnachtsbitte.

Die fröhliche, selige, gnadenbringende Weihnachtszeit ist auch eine Zeit des Sammelns und Bittens; die Armen und die Fürsprecher der Armen wissen es, daß die Fröhlichen gern den Traurigen und Glenden von ihrer Freude abgeben wollen. Wir treten mit unter die Zahl dieser Weihnachts-Bittsteller und fürchten nicht, daß unsere Stimme unter den vielen anderen werde überhört werden. Die fröhlichen Kinder und die Eltern, die sich mit ihren Kindern freuen, haben ein Herz für unsere Bitte; das haben wir schon seit zwei Jahren reichlich erfahren. Das Elend der Hunderte von blödsinnigen Kindern unserer Provinz und ihrer Eltern und Geschwister, denen jetzt das Herzeleid über ihre kranken Kinder die Weihnachtsfreude verbittert, ist den meisten Gemeinden nicht mehr unbekannt. Eure Prediger und die Lehrer eurer Kinder, sowie die öffentlichen Blätter haben euch in den letzten Jahren schon davon erzählt, daß hier in Potsdam Gott das Herz einer Freundin der Glenden gelenkt hat, uns ein Haus und Grundstück zu schenken, damit wir eine Anstalt zur Pflege und Erziehung solcher unglücklichen Kinder gründeten, wie sie in anderen Provinzen unseres Vaterlandes gedeihen, und daß vor 2 Jahren am 29. October diese Anstalt unter dem Namen „Wilhelmstift“ in's Leben getreten ist. Einige Tausend Thaler wurden uns damals schon auf unsere öffentliche Bitte meist in kleinen Gaben von Großen und Kleinen, Armen und Reichen in's Haus geschickt, unser König übernahm die Erhaltung eines Pfleglings, die königliche Wittwe die eines andern, die Frau Kronprinzessin stiftete eine Freistelle, die Gieborin des Hauses eine zweite; für andere Kinder zahlten die Städte oder die Kreisämter Theil des Pflegegeldes, wieder für andere die Eltern; so daß wir nun 18 Knaben in das geschenkte Haus haben aufnehmen können, ohne bis jetzt einen Pfennig Schulden zu machen, ja ohne daß wir für das Bestehen der Anstalt in Sorge zu sein

brauchten. Ja wir haben sogar schon 4450 Thlr. auf Zinsen legen können und es ist jetzt noch ein Bestand von mehr als 1000 Thlr. in unserer Kasse, nachdem wir das Haus für die Ahtzehn vollständig eingerichtet und auch für die so wichtige, leibliche Pflege der Kinder nach der Aerzte-Anweisung zweckmäßig gesorgt haben. Mehrere hundert Freunde haben uns jährliche Beiträge zugesagt, so daß wir auch einige bedürftige Kinder unentgeltlich würden aufnehmen können. In jüngster Zeit ist noch eine neue Freistelle, die sechste, gestiftet worden und eine hiesige Wittwe hat uns wieder ein Capital von 200 Thlr. verschrieben. — Dabei können wir nicht dankbar genug erkennen, daß es uns mit der Wahl der Erzieher und Pflegerinnen für die Kinder und mit der Arbeit an ihnen selbst bis jetzt über Erwarten gelungen. Der Hausvater und die Hausmutter hatten schon vor ihrem Eintritt fast 5 Jahre ihres Lebens diesem schweren Werke gewidmet; ein Gehülfe und eine Gehülfin, die wir annehmen mußten, sind auch seit Jahren in der Arbeit geübt, und alle bewähren sich als treu und von der ächten Liebe durchdrungen. Der Friede und die Freude wohnen in dem Hüttlein Gottes am Wasdestrand. Kein Kind ist bis jetzt ernstlich krank gewesen, 14 können an den Bildungsversuchen oder an dem eigentlichen Unterrichte mit Nutzen theilnehmen, die übrigen sind wenigstens gesünder und menschlicher, ihre Augen heller geworden; nur bei zwei haben wir wenig Hoffnung. Die beiden Ältesten haben lesen und schreiben gelernt, und zeigen für Gottes Wort so viel Verständniß, daß sie im nächsten Herbst hoffentlich werden confirmirt werden können; einige von den Jüngeren verheißen noch bessere Früchte; und doch wären sie alle in keiner Schule fortgekommen und wahrscheinlich zu Hause immer tiefer in Stumpfheit und Elend verfunken.

Ruht solch' ein Segen auf dem Wilhelmstift, warum bitten wir denn um neue Gaben? Sollen wir nicht dem Herrn vertrauen, daß Er weiter segnen werde, auch ohne collectiren, wie Er bisher gesegnet hat? — Gerade weil wir diesen Segen erkennen, dürfen wir collectiren und müssen wir collectiren. Denn wir dürfen glauben, daß Gott durch das Wilhelmstift außer den 18 unglücklichen Familien, denen wir dienen, noch vielen anderen helfen wolle. Unser jetziges Haus ist übertoll, den letzten Knaben haben wir nur mit großer Mühe unterbringen können. Eine Menge anderer Knaben haben zurückgewiesen werden müssen, und fortwährend gehen neue vergebliche Bitten um Aufnahme ein. Etwa 30 angemeldete Mädchen warten auf die Zeit, wo wir Raum haben werden, eine getrennte Abtheilung für sie zu errichten. Ihr könnt es verstehen, wie schwer es ist, den Eltern, welche Jahre lang das Elend mit ihren blödsinnigen Kindern getragen und nun endlich von einer Hülfe hören und Hoffnung fassen, zu sagen: Es ist kein Raum da! Wir müssen also die Anstalt erweitern, damit für die jetzt schon angemeldeten Kinder und etwa 30, die bis dahin noch angemeldet werden, Raum geschafft werde. Dazu ist ein neues, großes Haus nöthig, und dazu reichen, wenn wir auch entschlossen sind so einfach und sparsam wie möglich zu bauen, die bisher erparten 5000 Thlr. nicht zur Hälfte aus. Die für die zukünftige Erhaltung von Pfleglingen bestimmten Summen dürfen wir nicht für diesen Bau verwenden. Wir müssen es wünschen, bis zum nächsten Frühjahr eine größere Summe zu erlangen, und dürfen der Liebe der Christengemeinde in unserer Provinz vertrauen, daß sie uns dieselbe darreichen werde.

Dies Wort kommt in der heiligen Adventszeit zu euch. Ihr rüstet euch zur Freude über die höchste Liebesgabe eures Gottes, und bereitet euch deshalb unter einander Freude durch Gaben der Liebe. Bereitet euch dazu noch die neue Freude, daß ihr für die ärmsten, freudlosesten Kinder eine Gabe zurücklegt und auch eure Kinder, an deren leiblichem und geistigem Gedeihen ihr euch in diesen Tagen dankbar freuet, dazu ermahnt, ihren blödsinnigen Brüdern und Schwestern etwas abzugeben. Dann fürchten wir nicht, daß unsere Collecte, die am 2. Weihnachtstage oder doch bald nach Weihnachten in den Kirchen gesammelt werden soll, spärlich ausfallen werde.

Und laßt euch die Sache des Wilhelmstifts nicht bloß bei Gelegenheit dieser Collecte empfohlen sein, sondern gedenket ihrer auch fernerhin in eurem Familienkreise. Es ist eine Sache des Herrn, der den Elenden herrlich hilft.

Der Vorstand der Erziehungs-Anstalt für blödsinnige Kinder der Provinz Brandenburg (des Wilhelmstifts).

Schulze, Superintendent.
Vorstandender.

Gemeinnütziges.

— Sepkartoffeln und Ertrag. — Theodor Pauli berichtet uns über einen Kartoffelbauversuch, der in seinen Resultaten interessant und wichtig genug ist, um der Deffentlichkeit mitgetheilt zu werden. Er schreibt, im vorigen Frühjahr ließ ich, wie immer, meine zur Ausfaat bestimmten rothen rauhchaligen Neunwochenkartoffeln auslesen und auf einem trockenen Speicher abwelken. Da indessen beim Segen dieser Borrath nicht ganz für das betreffende Grundstück ausreichte, so war ich genöthigt, die weiter erforderlichen Sepkartoffeln aus dem Keller holen zu lassen; da dieselben bereits stark gekeimt waren, so mußten sie vorher entkeimt werden. Es war mir auffallend, daß trotz der ganz gleichartigen Beschaffenheit des Bodens die nicht abgewelkt gewesenen und entkeimten Kartoffeln erst um circa 6 bis 7 Tage später aus dem Boden kamen, als die anderen; was mich aber noch mehr überraschte, war das, daß die von ihren alten Keimen befreiten Kartoffeln außerordentlich vielkeimig oder buschig wuchsen. Durch Herausnehmen eines Stockes überzeugte ich mich, daß an jeder Stelle, wo ein alter Keim ausgebrochen war 3 bis 4 Keime sich gebildet hatten, in Folge dessen denn aus einer solchen Sepkartoffel oft 12 bis 15 Stengel entstanden waren. — Während ich nun bei der in dieser Woche stattgehabten Ernte dieser Kartoffeln von den abgewelkten Steckkartoffeln durchschnittlich den 16fachen Ertrag erhalten habe, bekam ich von den nicht abgewelkten und gekeimten Kartoffeln nur die 4fache Ernte. Neues habe ich damit allerdings nicht entdeckt, allein ich weiß, daß noch gar viele Landwirthe das Abwelkenlassen der Sepkartoffeln außer Auge lassen und daher bereits gekeimte Kartoffeln zum Segen nehmen müssen, so ist doch gut, von Zeit zu Zeit auf die Wichtigkeit des besseren Verfahrens aufmerksam zu machen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 50.:

Mondschein.

Räthfel.

Das Mädchen, die Jungfrau, die Frau, die Ahne,
Sie kommen zu mir, sobald ich mahne;
Kind, Knabe, Jüngling, Mann und Greis,
Es entgeht mir Keiner auf mein Geheiß.
Ich ende der Lustigsten fröhliches Treiben;
Sie sträuben umsonst sich, 's wird bald unterbleiben;
Ich zähme die Wildesten, bändige sie,
Wen ich umfange, der krieget nie.
Wie nöthig mein Dienst ist, so fehl' ich doch Vielen;
Für Arme besteh' ich aus wenigen Dielen;
Die Eitel'n schmücken das enge Haus,
Doch geh'n sie vielleicht nicht so fröhlich heraus.
Vom Sarge sind das die bekanntesten Dinge!
Doch das ist der Sarg nicht, wovon ich Euch sänge;
Nur wenn von der Ehre den Namen es leih't,
Dann freilich reih't
Auf des Feldherrn Gebot
Es Tod an Tod.

(Illust. r Panorama.)

Öffentliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die zum ehemals Kessingschen Kostätben-
gute zu Alt-Geltow gehörige, ca. 17 Morgen
große, sogenannte Kavelwiese am Werderschen
Damm, unweit des Vorwerks Gallin soll öffent-
lich meistbietend zur Austorfung verpachtet
werden. — Zu diesem Behufe ist ein Termin
auf:

**Montag den 23. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr**

in dem Lokale des unterzeichneten Amtes,
Breitestraße 6/7 hierelbst, anberaumt, zu
welchem Pachtlustige mit dem Bemerken ein-
geladen werden, daß die Verpachtungs-Bedin-
gungen, sowie ein technisches Gutachten über
den Vortheil, der Wiese im Termin bekannt
gemacht, jedoch auch vorher im diesseitigen
Amtslokale eingesehen werden können.

Potsdam, den 11. Dezember 1867.

**Königl. Domainen-Polizei Amt.
Kopie.**

General-Versammlung

des

Vorschuß-Verein zu Zossen.

**Sonntag den 22. d. Mts.
Abends 8 Uhr** im Locale des Hrn.
Paepelt hier.

Tagesordnung:

- I. Rechnungsbericht des Rendanten.
 - II. Antrag des Herrn Keffeldt, die bis
jetzt beschlossenen Aenderungen des be-
schlossenen Statuts drucken und jedem
Mitgliede zukommen zu lassen.
 - III. Wahl des Rendanten.
 - IV. Wahl der Mitglieder und Stellver-
treter des Verwaltungsraths.
- Zossen, den 16. Dezember 1867.
Schulze, Vorsteher.

Die Mitglieder der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft v. Zapp & Comp.

werden zu einer General-Versammlung
eingeladen, welche

**am 30. December d. J. Nach-
mittags 2 Uhr**

im Voigtschen Gasthose zu Luckau statt-
finden wird.

In dieser Versammlung werden folgende
Gegenstände zum Vortrag und zur Beschluß-
fassung kommen:

- 1) Bestimmung der Dividende für das ver-
fllossene Geschäftsjahr.
- 2) Bewilligung zur Emission von 250
Stück neuer Aktien.
- 3) Erläuterung und Vervollständigung des
§. 34. des Gesellschaftsvertrages.

Frankfurt a. D., d. 16. Dezember 1867.

**Der Aufsichtsrath der Niederlausitzer
Credit-Gesellschaft von Zapp und Comp.
Ferd. Schindler,
Vorsitzender.**

Am 14. Oktober d. J. entstand hierelbst
auf dem Grundstück des Ackerbürgers August
Erdmann Feuer, welches auch das Nachbar-
gehöft des Fleischermeisters August Köppen
ergriff. Trotz der großen Gefahr, in welcher
dieses Gehöft schwebte, brannte nur ein mit
Ziegel gedeckter Stall ab, welcher zwischen
zwei mit Pappe gedeckten Gebäuden befindlich
war. Die letzteren mit Pappe gedeckten
Stallungen blieben unversehrt, sie gaben den
Eischmannschaften Gelegenheit, sich auf ihren
Dächern zu bewegen, so ihre eigene Sicherung
zu erwirken, als auch das Weitergreifen des
Feuers in dieser überhaupt so eng gebauten
Gegend hiesiger Stadt zu verhindern.

Als Agenten der Vaterländischen resp.
Berlinerischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften
zu Elberfeld und Berlin, welche bei dem
Brandschaden interessiert waren fühlen wir
uns verpflichtet, dem Fabrikanten dieser Dach-
pappe, Dachdeckermeister W. Mühr
hierelbst öffentlich unsere Anerkennung für
die bewährte Feuersicherheit seines
Materials auszusprechen.

Trebbin, den 9. Dezember 1867.

L. Lottmann. Fr. Habicht.
Agenten der Vaterländischen u. Berlinerischen
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld
und Berlin.

Vorstehende Anerkennung wird hiermit
in allen Punkten bestätigt.

Trebbin, den 9. Dezember 1867.

Die Polizei Verwaltung.

L. S. Grundmann,
Bürgermeister.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches
Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie ge-
gen Schwächezustände der Harnblase und Ge-
schlechts-Organen. Briefe franco.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer**
in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Die Herren Producenten werden benach-
richtigt, daß das hiesige Magazin = **Hog-
gen, Safer, Heu und Stroh** =
innerhalb der hiesigen marktgängigen Preise,
gegen Baarzahlung, Zug um Zug, ankauft.

Potsdam, den 23. November 1867.

Königliches Proviant-Amt.

Öffentliche Anerkennung.

Ich halte mich verpflichtet, die äußerst heil-
samen Wirkungen, welche die Brust-Bonbons
des Hof-Lieferanten Franz Stollwerk in Köln
auf mich ausgeübt haben, öffentlich anzuer-
kennen. Ein langwieriger Husten mit schmerz-
haftem Auswurf, welcher mir fast alle Nacht-
ruhe raubte und keinem der angewandten
Mittel weichen wollte, verließ mich, nachdem
ich einige Tage die Stollwerk'schen Brust-
Bonbons gebraucht; schon in zwei Tagen
waren die Schmerzen des Auswurfs ver-
schwunden.

Dies zur Ehre der Wahrheit im Interesse
meiner Mitbürger.

Hamburg. **Johann Forrenz.**

Man findet die Stollwerk'schen Brust-
Bonbons, das Paket mit Gebrauchsanweisung
zu 4 Sgr. in Mittenwalde bei **A. L. Pleve**,
in Teltow beim Apotheker **H. Schulze**, in
Königs-Wusterhausen bei **C. Kandler**, in
Zossen bei **L. Nobiling**.

??? Wo kauft man billig ???

Spazierstöcke, echte Wierichsbaum-
spitzen unter Garantie, gute
Hauspfeifen, Jagd- und Reise-
pfeifen, Dosen u. s. w. bei

J. Neumann,

Kunstdrechsler,

Mauerstraße 94., Ecke der

Friedrichs-Straße in Berlin.

Tagelöhner Gesuch.

Auf dem Amte Rogitz bei Kö-
nigs-Wusterhausen werden zum 1.
April 2 ordentliche Tagelöhnerfa-
milien gesucht. Näheres auf dem
Amte.

Ein kleiner, weißer Pudel hat sich im
Schulzen Amte zu Mariendorf angefun-
den, wofür ihn der Eigentümer gegen Erstat-
tung der Kosten abholen kann.

Warnung.

Ich warne jeden, meinem Sohne, Herr-
mann Matthias, auf meinem Namen zu
borgen, indem ich für denselben nichts bezahle.
Mittenwalde, den 16. Dezember 1867

M. Matthias,
Uhrmacher-Wittwe.

Steuer-Quittungs-Bücher

sind vorrätzig in der Buchdruckerei von
W. Hecht.

Einem verehrl. Publikum empfehle mein photographisches Atelier

mit dem ergebensten Bemerken, daß ich
das Obb. Visitenkarten, (höchst sauber
ausgeführt) für 1 bis 1 1/2 Thlr. an-
fertige, die in anderen Atelier's das Dop-
pelte kosten.

Robert Grosse,

Photograph in Berlin,
Königsstraße 34., Ecke der neuen Frie-
drichstraße, Haus mit der großen
Firma am Dache.

Zwei ordentliche **Pferdeknechte**
können zum 1. Januar 1868 auf dem Rit-
tergut Düppel Dienst nehmen.

Auf dem Rittergute Düppel stehen
4 Stück ausrangirte **Arbeitspferde**
zum Verkauf.

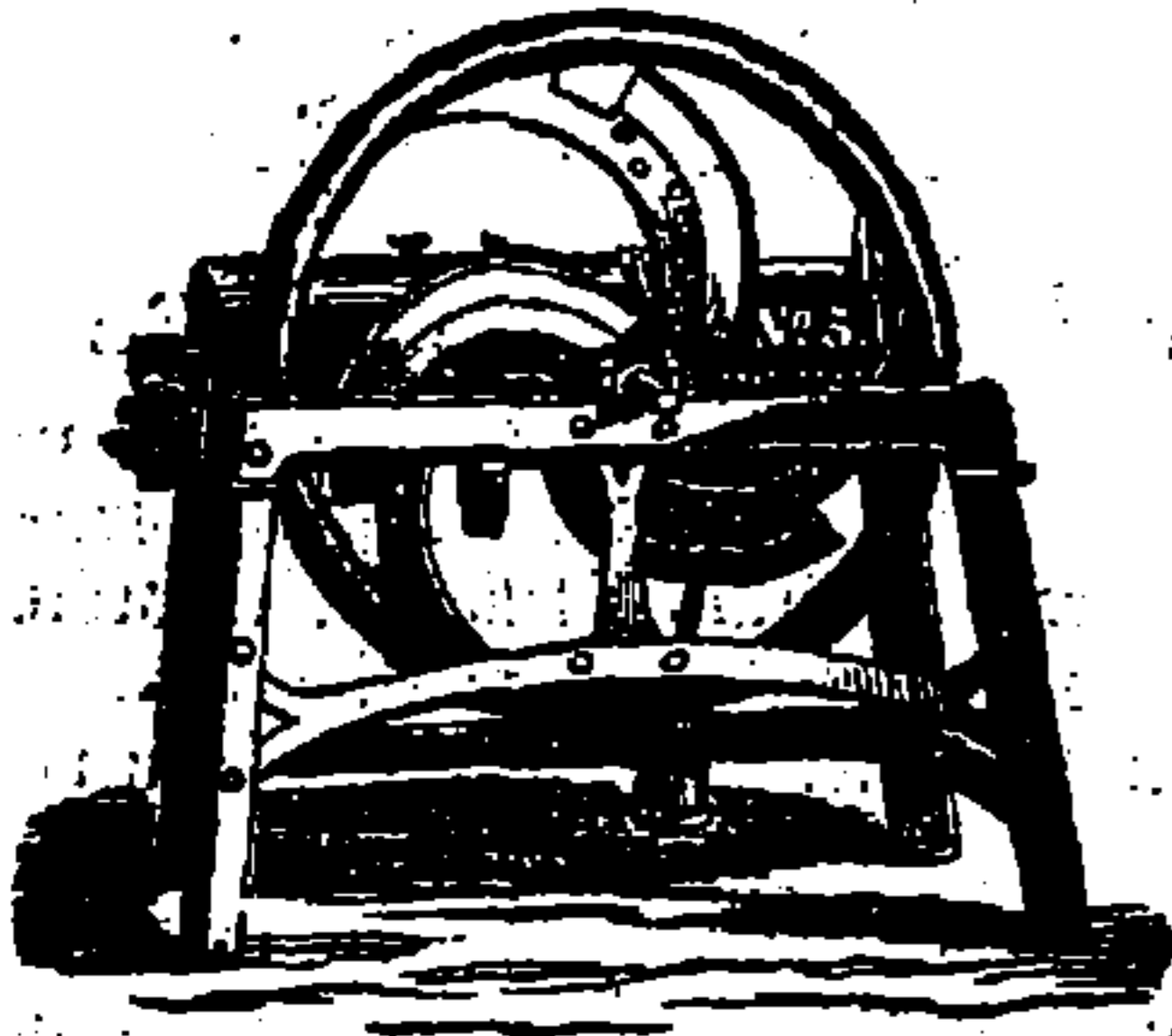
Neujahrswünsche,

à Stück 1 Sgr., mit lithographirtem Text für Kinder, die
noch nicht schreiben können, soweit der Vorrath reicht für
1/2 Sgr., bei **W. Hecht** in Teltow.

Weißer flüssiger Leim

von E. Gaudin in Paris.

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird fast angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappdeckel, Papier u. s. w. Vorräthig in Flacon 4 Egr. in Teltow bei **Wih. Hecht.**



Fröhlich & Frey in Berlin,

Schönhauser Allee 47,

empfehlen ihre **Roßwerke** nebst **Dreschmaschinen** für 4 Pferde nach Garret, Leistung 6 bis 8 Wispel tägl., 250 Thlr.; **Eiserne Roßwerke** nebst **Dreschmaschine** für 2 Pferde 190 Thlr.; **Amerikanische Kornreinigungsmaschinen** 30 Thlr.; **Englische, eiserne Hackelmaschinen** neuester und vorzüglichster Construction zum Preise von 25, 35, 45, 65 und 75 Thlr.; **Schrotmühlen** mit **Stahlwalzen** 40 Thlr.; **Selbstschneidwerke, Kettenpumpen, Einrichtung** von **Wasserleitungen** und **Anlagen** von landwirthschaftlichen **Fabriken** jeder Art.

H. F. Daubig'scher Magen-Bitter

fabricirt von

H. F. Daubig in Berlin.

Auf der Pariser Welt-Ausstellung durch die Jury prämiirt, ist in all den Niederlagen vorrätbig, welche bisher meinen „Kräuter-Liqueur“ und „Liqueur Daubig“ debittirt haben.

Das Daubig'sche Brust-

Gelce*) ist als eine Erfindung der Neuzeit zu betrachten, die den vielen existirenden Hausmitteln sich würdig anreicht, ja dieselben womöglich noch übertrifft. Die zahlreichen Urtheile von Leuten aus allen Altersklassen welche wir einzusehen Gelegenheit hatten, constatiren die erfreuliche Wirkung des Präparats in den verschiedensten Fällen. Nicht bloß diejenigen, welche den Witterungsverhältnissen catarrhische Affectionen zuschreiben haben, sondern auch viele Personen, die Jahre lang an anscheinend chronisch gewordenen Hals- und Brustbeschwerden laborirten, erreichten, wenn nicht vollständige Heilung von ihren Leiden, doch erhebliche Binderung derselben.

*) Zu haben in den Niederlagen des **H. F. Daubig'schen Magen-Bitter.**

Kur-Str. 15. Operngläser von Bardou Kur-Str. 15.

aus Paris

von überraschender Wirkung, in 30 verschiedenen Modellen, sowie **Brillen, Pince-nez** und **Lorgnetten** in allen möglichen Fassungen zu billigen aber festen Preisen empfehlen

Kur-Str. **J. C. Greiner sen. & Sohn** Kur-Str. 15. in **Berlin.**

Apfelwein,

14 Kl für 1 Thlr., den Unter v. 30 Ort. 2 1/2 Thlr.; **Borsdorfer**, ganz vorzüglich, 10 Kl. 1 Thlr., Unter 3 1/2 Thlr. excl. Kl. und Gebinde. (Wiederverkäufern Rabatt).

Berlin.

F. A. Wald, Mohrenstr. 37a.

Der Kalender des Lahrer hinkenden Boten für 1868, 11 Bogen, Preis nur 4 Egr. mit einer Prämien-Vertheilung von baaren 250 Thlrn. ist stets vorrätbig bei

W. Willer, Buchbinder in Teltow.

Meine seit 30 Jahren gesammelten Erfahrungen, **Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Sicht, Epilepsie, Bandwurm, Geschlechts-** und andere Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf frankirte Anfordernngen unentgeltlich, mündlich und schriftlich, mit.

Louis Wandram, Professor in Büdaburg, Schaumburg- lippe.

Auf dem Dominiuni Rangsdorf sind mehrere Morgen **Elweiden** kandelweiß zu verkaufen.

Ein ordentl. Borsche welcher Lust hat, die Schmiede-Profession z. lernen, kann sich meld. in Alt-Schöneberg b. Schmiedemstr. Richter.

Ein junges, ordentliches Mädchen findet zu Neujahr einen leichten Dienst beim Zimmermeister H. Eichelkraut in Teltow.

Zum ersten April 1868 werden auf dem Dominio Düppel 2 junge, kräftige verheirathete **Tagelöhner** gesucht. Näheres daselbst.

Einen **Arbeitsburschen** sucht sofort oder 1. Januar 1868 gegen Lohn bis zu 16 Thlr. außer **Weibrachten**

G. Schulze, Apotheker in Zossen.

Wegen Umgestaltung der Schäferei sind auf dem **Dom. Groß-Beuthen** bei **Trebbin**

2 Schafböcke aus **Hohenwalder Heerde,**

2 Schafböcke aus **Merziner Heerde**

billig zu verkaufen.

Am **2. Weihnachtsfeiertage** und am **Neujahrstage** findet bei mir von Nachmittags ab **Lanzwursil** statt; wozu ich ergebenst einlade.

Teltow. **Fr. Hessling.**

Marktpreise.

		Weizen		Roggen		Hafer		Gerste		Erbsen		Linsen		Kartoffeln		Klebs		Butter		Eier		Hirse		Lupin.		Bohnen		Stroh	
		Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.	Schl.	thlr. sgr.
Berlin	höchster	4	8	3	4 1/2	1	15	2	11 1/2	3	7 1/2	—	—	—	20 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14. Dezemb.	niedrigster	3	15 1/2	2	28 1/2	1	7 1/2	1	25 1/2	2	20 1/2	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zossen	höchster	4	—	3	—	1	10	1	25	2	25	3	27 1/2	—	20	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13. Dezemb.	niedrigster	3	22 1/2	2	25	1	7 1/2	1	20	2	17 1/2	3	20	—	17 1/2	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Trebbin	höchster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	niedrigster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—